

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 13-17 (1963-1967)

Heft: 67

Artikel: Über die GERMANVS INDVTILLI L-Prägung

Autor: Doppler, Hugo W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

griechischen Bilingue 45, 3; da im griechischen Text -]υέοις¹⁵ entspricht, wird die Form auf -i hier als Dat.-Lokativ aufzufassen sein. Im übrigen stehen auch hier gesicherte Städtenamen daneben: Z. 2 *arīna* (griech. Z. 1/2 [Ξα]υθίοις), *tlawa* (griech. Z. 2 Τλωίτοις) und Z. 2/3 *p[inale]* (griech. Z. 2 [Πι]ναγέοις), alles Städte des Xanthos-tes. Dazu paßt, daß auch der in Frage stehende Münztypus (Athenakopf/Hermeskopf) bei Städten der gleichen Region verwendet wurde (Tlos und Patara). Wenn TL 26 auch noch Telmessos zusammen mit Kadyanda erwähnt wird, so hängt dies mit der geographischen Situation der Stadt zusammen, die ihr Beziehungen auch mit der Küste am Golf von Telmessos ermöglichte.

Das Fehlen des Nasalvokales -â- in der Münzlegende wird kaum eine in der gesprochenen Sprache übliche Nebenform des Namens wiedergeben, da Synkopierung von Nasalvokalen nicht bezeugt und auch nicht wahrscheinlich ist. Man wird ein Versehen des Stempelschneiders anzunehmen haben.

3. Eine neue Münze des *êkuwêmi*?

Im Auktionskatalog Hess-Leu 31 (1966) wird unter Nr. 477 (Abb. 4) ein Stater mit schwer lesbarer Legende publiziert. Ich möchte vorschlagen zu lesen *ê - k - u - w* (rechts oben beginnend, gegen den Uhrzeiger). Es handelte sich um eine Abkürzung für *êkuwêmi*, wahrscheinlich Name eines Dynasten, vgl. Bab. 156–158 (Taf. 92, 17–19). Dabei haben die Legenden von 156 und 158 mit derjenigen des neu publizierten Stückes die Form des *u* (geschrieben bekanntlich mit griech. o) gemeinsam; überall ist es ausgesprochen klein und klebt am Rand, nur halbkreisförmig ausgezogen. Seltsam auf alle Fälle ist bei der Legende von Nr. 477 die Form des Digamma. Man hat den Eindruck, die Hand des Stempelschneiders sei ausgeglitten.

¹⁵ Z. 2/3, Dat. Pl. des Ethnikons, das dann freilich anders gelautet haben muß als das später bezeugte Καδυανδέοις und auch eine andere griechische Form des Stadtnamens voraussetzt, vgl. E. Kalinka z. St.

ÜBER DIE GERMANVS INDVTILLI L-PRÄGUNG

Hugo W. Doppler

Über diesen Münztyp wurde schon sehr viel geschrieben; meistens aber nur in kurzen Anmerkungen und an weit verstreuten Orten. Es soll deshalb im folgenden versucht werden, das Bekannte und Gesicherte zusammenzufassen. Der Frage, welche Stellung diese Prägung im frühkaiserzeitlichen Geldumlauf einnahm und wie sie überhaupt zu interpretieren ist, wurde bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt. Dieses Problem soll darum beleuchtet und zur Diskussion gestellt werden.

Beschreibung

Vs. Jugendlicher Männerkopf mit Diadem n. r. Auffallend lange Haare, die in einer mehr oder weniger stark ausgeprägten Nackenrolle enden.

Rs. Nach links stoßender Stier.

Oberhalb des Stieres im Feld GERMANVS, im Abschnitt INDVTILLI L.



1 (2:1)

Bei früheren Beschreibungen wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß es sich um eine Kopie des lugdunensischen Quadranten RIC 358 (Abb. 2) handle¹. Diese Deutung ist gewiß nicht von der Hand zu weisen; sie trifft vor allem für die Rück-



2 (2:1)

seite mit der Stierdarstellung zu. Daß die Vorderseite allerdings Augustus darstellt, möchte ich bezweifeln. De la Tour² reproduziert den Jünglingskopf mit Lorbeerkranz, und seine Abbildung wurde später auch von Blanchet übernommen. Nachprüfungen an Originalen und andern Wiedergaben³ zeigen aber und bestätigen immer wieder, daß es sich nicht um einen Lorbeerkranz, sondern um ein Stirnband oder um ein Diadem handelt. Dann paßt auch die Haarrolle im Nacken nicht zu den lugdunensischen Augustusdarstellungen. Diese wäre allenfalls auf eine freie Interpretation des gallischen Stempelschneiders zurückzuführen, findet sie sich doch mehrmals auf anderen keltischen Prägungen⁴. Das Diadem könnte ein Anachronismus sein, wie wir ihn etwa auch auf republikanischen Münzen finden⁵, oder einfach als Fürstenabzeichen schlechthin aufzufassen sein. Wir wissen ja noch sehr wenig über keltische Insignien. Gegen die Beziehung auf Augustus spricht indessen vor allem die Tatsache, daß dessen Name auf der Münze nicht vorkommt.

¹ So zum Beispiel A. Blanchet, *Traité des monnaies gauloises*, Paris 1905, 254; zuletzt Colbert de Beaulieu, *Catalogue des Collections Archéologiques de Besançon*, Band 4, Paris 1959, 54.

² De la Tour, *Atlas de monnaies Gauloises*, Neudruck London 1965, Nr. 9248.

³ Nachprüfung an Originalen im Ashmolean Museum, Oxford, woher auch die abgebildeten Abgüsse stammen, und im British Museum, London. Ich möchte auch an dieser Stelle Dr. C. H. V. Sutherland, R. A. G. Carson und Dr. J. P. C. Kent für die mir gewährte Hilfe danken. Abbildungen zum Beispiel bei A. Duchalais, *Description des médailles Gauloises*, Paris 1846, 254; R. Forrer, *Keltische Numismatik*, Strassburg 1908, 92; M. Todd, *SM* 15, 1965, H. 57, 3.

⁴ Zum Beispiel De la Tour, a. O. Nr. 8852 und Nr. 8946.

⁵ Dazu K. Kraft, *Der goldene Kranz Caesars*, *JNG* 3/4, 1952/53, 39 und Taf. 3, 7.

GERMANVS INDVTILLI L

Die Lesung GERMANVS INDVTILLI L(ibertus) darf als gesichert gelten⁶. Longpérier⁷ hat nachgewiesen, daß sich die Endung -ILLVS sehr häufig bei gallischen Namen findet. Leider fehlt ein epigraphisches Zeugnis für den ganzen Namen INDVTILLVS, der Stamm INDV-, INDVTVS aber findet sich in einigen gallischen Inschriften⁸, so daß die gallische Herkunft des Namens doch hinlänglich dokumentiert zu sein scheint. Den Namen Germanus trifft man in gallischem Gebiet häufig an; bei dem vorliegenden frühen Beispiel wäre aber vielleicht zu erwägen, ob er nicht die Volkszugehörigkeit seines Trägers und diesen somit als germanischen Freigelassenen des Indutillus bezeichnen könnte.

Verbreitung

Die Verbreitung dieses Typs war kürzlich Gegenstand einer Untersuchung⁹, in der nachgewiesen wurde, daß mit größter Wahrscheinlichkeit das Gebiet der Treveri als Prägeort zu betrachten ist. Erstaunlich ist einerseits die große Streuung dieser Münze, die von England, dem Gebiet der Remi, Belgae, Treveri, Mediomatrici, Leuci bis nach Vindonissa und im Süden bis nach Bibracte reicht¹⁰, andererseits die Tatsache, daß bis jetzt aus Süddeutschland nur ein einziges Exemplar bekannt geworden ist: es stammt aus dem am Rhein liegenden Breisach. Theoretisch wäre es immerhin möglich, daß diese Münze, von der es aus dem früh-tiberischen Lager Vindonissa 13 Stücke gibt, auch in Süddeutschland zirkulierte¹¹.

Datierung

Die Frage der Datierung ist noch immer nicht ganz geklärt, nur soviel steht fest, daß die Prägezeit in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. fällt.

Moberg¹² gerät in Verlegenheit, weil in den Grabungen von Alesia, deren Funde mit den Ereignissen des Jahres 52 v. Chr. in Zusammenhang gebracht werden, Germanus-Münzen gefunden worden sind¹³. Münzstrefunde sind mit Vorsicht für Datierungen so wichtiger Ereignisse auszuwerten; es ist gut möglich, daß das Schlachtgelände später noch begangen wurde¹⁴. Allen schlägt eine Datierung um

⁶ Zuerst vorgeschlagen von S. Birch, *On the coins of Germanus*, NC 1856, gegen die Deutung des letzten Buchstabens als F, die noch von R. Forrer, *Les monnaies Gauloises ou Celtiques trouvées en Alsace*, Mulhouse 1925, 13, vertreten wird.

⁷ A. Longpérier, *Note sur la forme de la lettre F dans les légendes de quelques médailles Gauloises*, RN 1860, 184.

⁸ CIL III 5777; CIL V 7399; CIL XIII 4522; CIL XIII 5317.

⁹ M. Todd, *Germanus Indutilli L, Remi ou Treveri*, SM 15, 1965, H. 57, 3 ff.

¹⁰ Als Nachtrag zur Liste bei M. Todd, a. O., wären noch 8 Münzen im Museum Augst zu nennen.

¹¹ C. M. Kraay, *Münzfunde von Vindonissa*, Basel 1962, 64. – Wurden die 13 Münzen in Vindonissa von der 13. Legion aus ihrem früheren Standort nach Vindonissa gebracht oder weisen sie auf das in Vindonissa vermutete augusteische Kastell hin? In Augst gehörte diese Prägung wohl auch zum augusteischen Geldumlauf.

¹² C. A. Moberg, *When did Late La-Tène begin?* *Acta Archaeologica* 21, 1950, 117 Anm. 81. Vgl. dazu auch C. de Beaulieu, *Numismatique celtique d'Alésia*, RBN 101, 1955, 57 Anm. 4. Die dort vorgeschlagene Datierung – um 40 v. Chr. – ist aber inzwischen vom gleichen Autor wieder aufgegeben worden. Vgl. Anm. 16.

¹³ A. Blanchet, a. O. 497.

¹⁴ Gleiche Erscheinungen kennen wir zum Beispiel bei römischen Siedlungen (Augst u. a.).

40 v. Chr. oder wahrscheinlicher um 30 v. Chr. vor¹⁵. Colbert de Beaulieu schreibt: «Emise longtemps après la défaite d'Alésia, cette monnaie est plutôt gallo-romaine, fortement romanisée, que gauloise»¹⁶. Auf jeden Fall muß ja der Ansatz, wenn man die lugdunensischen Quadranten als Vorbilder betrachtet, viel später liegen. Deren Datierung bildet dann den *terminus post quem*. Sie wird unterschiedlich, wohl am ehesten zutreffend mit 15–12 v. Chr. angegeben¹⁷. Tatsächlich haben wir in Gewicht wie in Größe der Münze eine auffallende Übereinstimmung: Germanus 6 Münzen: im Durchschnitt 2,91 g, durchschnittlicher Durchmesser 17,6 mm; RIC 357 und 358 6 Münzen: im Durchschnitt 2,82 g, durchschnittlicher Durchmesser 18,5 mm¹⁸. Für das hier vertretene relative Zeitverhältnis spricht schließlich auch die Existenz eines mit einem Germanus-Typ überprägten Quadrans RIC 357¹⁹.

Interpretation

Fassen wir zunächst zusammen: In frühaugusteischer Zeit zirkulierte im Norden und Nordosten der gallischen Provinzen eine Kleinbronze, die wahrscheinlich im Gebiet der Treverer geprägt wurde, und auf welcher der Name Germanus, Freigelassener eines Indutillus, zu lesen ist.

Indutillus könnte ein gallischer Fürst gewesen sein²⁰ und Germanus hätte als Münzmeister des Indutillus die Münzen geprägt²¹. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Indutillus im Besitz des römischen Bürgerrechtes war, das ihm wohl schon von Caesar zugesprochen worden war²². Er konnte deshalb nach römischer Sitte seinerseits Freigelassene haben und in Verwaltungsposten einsetzen. Daß in Gallien die alten Volksgemeinden als administrative Einheiten und wohl auch mit den einheimischen Beamten beibehalten wurden, ist ja bekannt²³. Es scheint deshalb natürlich, daß die alten Stammesfürsten unter Augustus noch immer bedeutende Stellungen innehatten. Wir erhalten mit Indutillus und seinem Freigelassenen Germanus eine interessante Parallele zu Augustus, dessen Freigelassene auch zu hohen Stellungen aufsteigen konnten²⁴. Eine Parallele erhalten wir aber auch zu den augusteischen Münzmeisterbronzen. Hier signierten die *tresviri monetales* im

¹⁵ D. F. Allen, *The Origin of Coinage in Britain*, in *Problems of the Iron Age in Southern Britain*, 1958, 120 Anm. 40.

¹⁶ De Beaulieu, a. O., oben Anm. 1, 54.

¹⁷ A. S. Robertson, *Roman Imperial Coins in the Hunter Coin Cabinet*, Glasgow, I, 1962, xlvii; M. Grant, *From Imperium to Auctoritas*, Cambridge 1946, 124, bringt diese Prägung mit dem Besuch des Augustus in Gallien in Zusammenhang.

¹⁸ Die Messungen wurden an den Exemplaren des Ashmolean Museum, Oxford, vorgenommen:

Germanus Indutilli:	3,35 g, 16 mm; 2,94 g, 19 mm; 2,65 g, 18 mm;
	2,75 g, 17,5 mm; 2,59 g, 16 mm; 3,19 g, 19 mm;
RIC 357:	3,05 g, 19 mm; 2,83 g, 19 mm; 2,66 g, 17,5 mm;
	3,18 g, 18,5 mm; 2,10 g, 19 mm;
RIC 358:	3,13 g, 18 mm.

¹⁹ Erwähnt bei K. Christ, *Antike Münzfunde Südwestdeutschlands*, Bd. 2, 1960, 30, Anm. 120 (mir leider nicht zugänglich).

²⁰ D. F. Allen, a. O., 121.

²¹ Ein anderes Beispiel, daß ein *libertus* oder die *liberti* eines ehemaligen keltischen Häuptlings zu Arbeiten herangezogen wurden bei V. Gardthausen, *Augustus und seine Zeit*, Bd. 2, 1896, 657 und Anmerkungsband 1891, 353.

²² V. Gardthausen, a. O. Bd. 2, 673; G. H. Stevenson, *Roman Provincial Administration till the Age of the Antonines*, Oxford 1949, 158.

²³ G. H. Stevenson, o. O. 158 f.; F. Stähelin, *Die Schweiz in römischer Zeit*, Basel 1948³, 104 und 116.

²⁴ G. H. Stevenson, a. O., 118 f.; R. Syme, *The Roman Revolution*, Oxford 1952, 354.

Namen des Augustus die Prägungen. Diese Serie setzte um 18/17 v. Chr. ein ²⁵, könnte also unsere Germanus-Bronzen – wenigstens formal – mitbeeinflusst haben.

Wahrscheinlich wurden diese Münzen nicht ohne Wissen des Augustus geschlagen ²⁶. Indutillus könnte von Augustus – vielleicht anlässlich dessen Aufenthalt in Gallien 16–13 v. Chr. – den Auftrag erhalten haben, für den Norden Galliens eine Münze zu prägen, die dem lugdunensischen Quadranten im Süden entsprach. Daß Augustus tatsächlich solche Aufträge erteilte, lehren uns etwa die Prägungen des P. Carisius in Emerita ²⁷. Als zusätzliche Beispiele für die Vielfalt der damaligen Prägungen mögen gelten: Ein *libertus* als münzprägender *duumvir* erscheint in augusteischer Zeit auf einer Münze aus Cnossus ²⁸, und dann sei auch etwa an die gallischen Prägungen des A. Hirtius ²⁹ oder an die Münzen aus Calagurris ³⁰ erinnert. Wir wissen ja auch aus späterer Zeit, daß die südgallischen Münzstätten oft dem Münzbedarf nicht entsprechen konnten und so zu den provinziellen Nachahmungen Anlaß gaben. Dieses Verlangen nach Kleingeld könnte sehr gut von den nordgallischen Stämmen erhoben worden sein, nachdem die eigenen Prägungen verboten worden waren ³¹. Augustus wäre diesem Bedürfnis nachgekommen, indem er eine Prägung erlaubte, die von den ursprünglichen einheimischen «Häuptlingsmünzen» nicht allzu sehr abwich (der Kopf auf der Vorderseite könnte dann am ehesten als Idealbild eines «Fürsten» verstanden werden), gleichzeitig aber auf dem römischen Münzfuß basierte und so leicht die große Verbreitung erreichen konnte, ohne in Konflikt mit den südgallischen und römischen Prägungen zu kommen.

²⁵ K. Kraft, Das Enddatum des Legionslagers Haltern, Bonner Jahrbücher 155/56, 1955/56, 96.

²⁶ Im Gegensatz dazu erwägt M. Grant, a. O., 124, Anm. 9, eine Prägung von Aufständischen. Dann hätte aber die Münze wohl kaum eine so weite Verbreitung genossen und würde nicht auch noch in einem Legionslager wie Vindonissa zirkuliert haben.

²⁷ RIC 221 ff.; C. H. V. Sutherland, The Symbolism of the Early Aes Coinage under Augustus, RN 1965, 109. Ähnlich auch D. F. Allen, a. O., 121, Anm. 40.

²⁸ A. von Sallet, ZfN 6, 1879, 13; M. Grant, a. O., 262.

²⁹ Diese Prägungen sind allerdings etwas früher. M. Grant, a. O., 3 und 124.

³⁰ M. Grant, a. O., 165 ff.

³¹ Nach Caesars Eroberung, bzw. der gallischen Prägungen der Tresviri R. P. C., K. Pink, Einführung in die keltische Münzkunde, Beih. 4 zu Archaeologia Austriaca, Wien 1960, 5.

APPLICATION DE LA STATISTIQUE MATHÉMATIQUE A L'ÉTUDE D'UNE TROUVAILLE

A. Banderet

Dans un récent article, Mlle Brenot et M. Pflaum ¹ publient l'inventaire de deux trouvailles faites en Syrie et constituées presque exclusivement d'antoniniani de la fin du troisième siècle.

Les pièces y sont classées suivant les critères successifs suivants: empereur, atelier, émission, revers, titulature du droit, officine. Le soin qui a présidé à ce travail et le fait que des groupes assez importants de pièces de même type provenant de la

¹ Cl. Brenot et H. G. Pflaum, RN 1965.